

PRÄHISTORISCHE STEINBAUTEN VON LA PALMA, EL HIERRO, LA GOMERA UND TENERIFE, KANARISCHE INSELN

Die Kanarischen Inseln sind reich an prähistorischen Steinkonstruktionen, über die vom Ende des 19. Jahrhunderts an in wissenschaftlicher Form in den verschiedensten Periodicis berichtet wurde. Als Autoren treffen wir S. BERTHELOT, R. VERNEAU, J. BETHENCOURT Y ALFONSO unter den frühen Berichterstat-tern, während im 20. Jahrhundert vor allem die lokalen kanarischen Forscher (hier soll S. JIMÉNEZ SÁNCHEZ und L. DIEGO CUSCOY hervorgehoben werden) als Autoren auftreten.

Der vorliegende Versuch einer systematisch-kompilatorischen Zusammenfassung sollte, wenigsten in groben Zügen, das bis jetzt Bekannte darlegen. Die Schwierigkeiten, all die oft weit verstreuten Einzeltexte hereinzubekommen (NOWAK, 1970), muß erneut betont werden. Es ist daher auch zu befürchten, daß dieser Bericht lückenhaft bleiben muß, vor allem dann, wenn es sich um einzelne kleinere Monumente oder um Entdeckungen handelt, die selbst in der vorliegenden Literatur nur andeutungsweise genannt werden.

Die kanarischen Altertümer litten schon immer (und tun es auch heute noch) unter der Forschungsbegeisterung Unqualifizierter, wobei nicht alle Schuld der Begeisterung der „aficionados“ in die Schuhe geschoben werden darf. Vieles wurde zerstört und ist unwiederbringlich verloren. Daher werden auch einige frühe Quellen herangezogen, zumal hier ja nicht bloß das noch heute Vorhandene dargelegt werden soll, sondern all jenes, was an prähistorischen Steinsetzungen überhaupt vorhanden war.

Die aus dem Fels gehauenen Monumente und heiligen Berge werden hier nicht behandelt, sondern sollten in einer späteren Darstellung gewürdigt werden. Bei vorliegender Untersuchung geht es um Bauten, die sich mit solchen der Westsahara (M. MILBURN 1972 und 1975; H. NOWAK 1971; J. GONZÁLEZ FERNÁNDEZ 1971) vergleichen lassen, nicht jedoch um Objekte wie künstlich aus dem Fels gehauene Bergheiligtümer, ausgeschachtete Grottenwohnungen und Begräbnishöhlen.

Eventuell angestellte Vergleiche mit Funden des Westsahara-Raumes bleiben nicht ohne interessante Problematik.

- a) Die Steinzeit dauerte auf den Kanaren bis zur Eroberung der Inseln, also nahezu bis 1500 n. Chr. Metall konnte bei den Altkanariern bis heute nicht nachgewiesen werden. Eine bei WÖLFEL (1950, 243) angeführte Metallemeldung (er stützte sich auf eine Nachricht von J. Martínez Santa-Olalla) wurde von SCHWIDETZKY (1963, 16) dementiert.
- b) Die in der Westsahara angetroffenen Monumente können sowohl aus der „Steinzeit“ als auch den nachfolgenden Metall-Epochen stammen. C-14 Datie-

rungen liegen kaum vor. Eine vor einigen Jahren durchgeführte Ausgrabung eines Tumulus bei der Guelta de Zemmur (Spanische Sahara), von der ein C-14 Anhaltspunkt zu erhoffen gewesen wäre, brachte wenig Präzises. Er wird, wie der Autor selbst sagt, „mit einiger Kühnheit“ in die Zeit „medio-tardío dentro del desenvolvimiento general de las construcciones megalíticas norteafricanas“ datiert (BALBIN BEHRMANN, 1973). Zusammenhänge zwischen kanarischen und westsaharischen Konstruktionen werden wir im Augenblick daher nur in typologischer Hinsicht sehen müssen. Für chronologische Parallelen gibt es kaum Anhaltspunkte.

- c) Das weitgestreute westsaharische Capsien (WÖLFEL, 1942) mit seinen Pfeilspitzen- und Klingenfunden hat mit dem kanarischen Neolithikum – die Einwanderungsschübe liegen nach SCHWIDETZKY (1963) zwischen dem Ende des 2. vorchristlichen Jahrtausends und dem Ende des 3. Jahrtausends v. Chr. – kaum Gemeinsamkeiten. Über keramische Parallelen fehlen umfassende Studien. Wohl aber gibt es typologische Parallelen beim Vergleich einzelner Tumuli Gran Canarias mit solchen der Westsahara.

Als Chronisten werden in diesem Aufsatz überwiegend nur TORRIANI (WÖLFEL–TORRIANI, 1940) und ABREU GALINDO (1955) herangezogen. Beide haben sich als früheste Geschichtsschreiber der Epoche nach der Eroberung der Inseln als die Verlässlichsten erwiesen, während die späteren Chronisten sich doch mehr oder weniger auf die Chroniken von Torriani – Abreu Galindo – Espinosa stützten, da sie nicht mehr aus dem echten Kontakt der Konquista-Epoche schöpfen konnten. Ein großer Gewinn wäre natürlich, wenn die verschollene Chronik des „Dr. Troya“ (WÖLFEL, 1965, 96) aufgefunden würde, der als Gewährsmann für Torriani angesehen werden darf. Glücklicher war man mit der Aufspürung des lange verschollenen Textes des ALONSO DE PALENCIA (LOPEZ DE TORO, 1970), in dem WÖLFEL (1965, 56) eine Quelle für Torriani und Abreu Galindo sieht.

La Palma

Im mächtigen bewaldeten Kraterkessel der Caldera de Taburiente befindet sich ein natürlicher Monolith namens „Idafe“, der im Leben der Ureinwohner eine tragende kultische Bedeutung hatte. Zu Füßen dieses Felsens befand sich ein zusammengesetzter Steinhaufen, auf dem unter Anrufung des Namens „Idafe“ das Gekröse geschlachteter Tiere als Opfergabe geworfen wurde (WÖLFEL–TORRIANI, 1940; ABREU GALINDO, 1955; WÖLFEL, 1965, 374). Derartige Steinhaufen, die die Funktion eines „Steinhaufen, Altar, Heiligtum“ (WÖLFEL, 1965, 375) hatten, waren auch auf anderen Gebieten der Insel anzutreffen. WÖLFEL (1961, 433) schreibt dazu: „Jedes der Teilreiche auf dieser Insel hatte ein eigenes Heiligtum zum Opfern für das Höchste Wesen. Der Altar wurde hergestellt . . . daß jeder einzelne Teilnehmer einen Stein herbeitrug . . . so daß dieser Steinhaufen . . .“, und weist auf die enge Relation zum berberischen „kerkur“ hin. Ähnliche Steinhaufen-Anlagen findet man noch in Gomera und auf Gran Canaria.

Über die Höhe des Idate haben wir die recht unbestimmte Angabe von „. . . mas de cien brazas“ (WÖLFEL, 1965, 440). Eine uns vorliegende neue Studie von

HERNÁNDEZ PÉREZ läßt den prähistorischen Steinbauten wenig Beachtung. Weder der Idafe noch die Steinhaufen-Heiligtümer der zwölf Stämme als auch die Hinweise auf zwei relativ neu entdeckte „tagorore“ sind in der Studie verdienstlich beachtet. Ein Tagoror befindet sich in der Caldera de Taburiente nahe dem Barranco de Los Cantos. Er wurde 1967 entdeckt, war zerstört und umfaßte eine Fläche von 1000 m². Der andere Tagoror liegt im Gebiet von Garafia beim Barranco de Briesta (gegenüber der Necrópolis de Toscano) und ist halb zerstört. Detailbeschreibungen und Abbildungen fehlen (HERNÁNDEZ PÉREZ, 1972, 46, 90, 97).

Der bisher einzige bekannte Opferplatz (ara de sacrificio) der Insel befindet sich in den Montañas de Los Sauces und scheint ein stumpfkönisch aufgeschlichteter Steinhaufen zu sein („tiene forma troncocónica“), Nähere Maße und Abbildungen fehlen auch für diesen Fundplatz (HERNÁNDEZ PÉREZ, 1972, 47).

Wir werden also, wie wir deutlich sehen, auch durch jüngste Publikationen nicht wesentlich glücklicher. Dafür wird aber, wenn nicht künftige Forschungen doch noch echten Aufschluß geben sollten, unser Vertrauen in die Handschriften der frühen Chronisten ungebrochen bleiben müssen. Die Bestattungen erfolgten in Höhlen, zumindest ist eine andere Bestattungsart bisher noch nicht belegt (WÖLFEL–TORRIANI, 1940; ABREU GALINDO, 1955; HERNÁNDEZ PÉREZ, 1972).

El Hierro

Der Kult der Urbewohner kannte einen männlichen „Götzen“ (Eraorahan) und einen weiblichen „Götzen“ (Moneiba), die jeweils von den Männern und Frauen getrennt verehrt wurden und von denen sie glaubten, daß sie auf den höchsten Felsen wohnten (WÖLFEL–TORRIANI, 1940, 189). Eraorahan und Moneiba hatten ihren Sitz „. . . en dos peñascos cumplidos a manera de mojones, que están en un término que llamaban Bentayca . . .“ (ABREU GALINDO, 1955, 90). Die Problematik um diese Örtlichkeit und die von den lokalen Forschern vorgelegten Lokalisierungen wurden bereits eingehend erörtert (NOWAK, 1970).

Bei der Problemstellung um diese beiden Götzen führt eine Abbildung von S. BERTHELOT (VIERA Y CLAVIJO, 1967) zum Opferplatz von El Julan, (NOWAK, 1970), die zwei viereckige Säulen zeigt. Der gebirgige Hintergrund dieser Säulen läßt wohl auf eine Lage in El Julan schließen, viereckige Säulen sind jedoch weder für Hierro noch eine der anderen Inseln jemals nachgewiesen worden. Das Eraorahan-Moneiba-Problem wird durch den Opferplatz in El Julan nur noch vergrößert, da wir an der exakten Wiedergabe der Säulen auf der vorgenannten Zeichnung doch etwas unsicher werden. Auf der anderen Seite steht allerdings die Frage im Raum: warum sollte Berthelot, der immer wieder überprüft werden kann und nie seine Glaubwürdigkeit verliert, in diesem Fall unwahr werden?

Sicherlich wären die zwei Säulen (Stelen) für eine Eraorahan-Moneiba-Lokalisierung in El Julan ideal. Doch wenn wir schon ÁLVAREZ DELGADO (1945, 408; 1946, 10) mit seiner Hypothese über die Lage der Monolithe nahe El Pinar ablehnend gegenüberstehen (NOWAK, 1970) und uns auf TORRIANI (WÖLFEL–TORRIANI, 1940, 188) und BERTHELOT (BERTHELOT – BARKER–WEBB, 1842, 176) mit einer Lokalisierung „in den höchsten Gipfeln“ der Insel stützen, so

läßt ABREU GALINDO (1955, 90) mit der Passage über Eraorahan („... a Dios Nuestro Señor ...“) und Moneiba („... a la Virgen Maria ...“) den Schluß zu, daß diese beiden christianisiert wurden. Und die unwirtliche Lage der Dehesa und die unweit davon befindliche Montaña Ventejea stützt die von mir seinerzeit vorgelegte Lokalisierung für diese Montaña Ventejea (NOWAK, 1970) und zeigt gleichzeitig auf, daß weder ÁLVAREZ DELGADOs Fixierung bei den „Santillos de los Antiguos“ noch eine Verlegung nach El Julan richtig sein kann. Die Steinkonstruktionen auf der Abbildung BERTHELOTS (Abb. 1) zeigen uns aber außerdem immer klarer, daß es sich dabei nicht um den heute bekannten Opferplatz Los Concheros in El Julan handeln kann, sondern um eine heute völlig unbekannte Anlage, die im deutlichen Gegensatz zur Darstellung von VERNEAU (1898, 267; NOWAK, 1970) steht (Abb. 2a und 2b). Es ist in diesem Zusammenhang nicht uninteressant zu vermerken, daß unsere kanarischen Forscherkollegen bis heute das heiße Eisen der viereckigen Säulen und des Opferplatzes BERTHELOTS unangetastet ließen.

Der Opferplatz Los Concheros in El Julan, um dessen Interpretation sich vor allem A. CLOSS (1966; 1968/69) verdient machte, liegt in der Einsamkeit des Steilabfalles El Julán zum Meer. Die hervorstechende Konstruktion dieser Anlage ist ein Steinkreis mit einem aus schönen Platten geschichteten „Altar“, dem sich eine Brandopferstelle und einige Wohnräume anschließen. Unweit davon befindet sich noch ein großer Muschelhaufen (Conchero) und in einigen hundert Metern Distanz die berühmten Felsinschriften. DIEGO CUSCOY (1947, 183) sieht im Steinkreis einen „tagoror“ und im „Altar“ einen Sitz für eine hochgestellte Persönlichkeit. Bei dieser Interpretation muß jedoch beachtet werden, daß die „Sitze“ für die Versammlungsteilnehmer im Steinkreis von „Altar“ selbst stammen; bei Besuchen in Jahresintervallen (1964, 1965, 1966, 1967) mußte leider festgestellt werden, daß sich diese Sitze in wunderbarer Weise vermehren, der Altar selbst aber gleichzeitig an Höhe abnimmt. Der mächtige altkanarische Chonchero wird zunehmend mit Speisen- und Verpackungsresten neukanarischer „Versammlungsteilnehmer“ bereichert.

Zu den interessantesten Funden aus der prähispanischen Zeit Hierros gehörte zweifellos der Baetyl vom Malpaso, den ÁLVAREZ DELGADO erwähnt. Es handelt sich um einen ovalen Stein von 60 cm Höhe, einer Maximalbreite von 35 cm und einer Dicke von 12 cm. Er lag am Fuße des Malpaso unter anderen Steinen und hat ein „menschliches Gesicht“. Die Abbildung aber vermag uns von den gewünschten Gesichtszügen wenig zu überzeugen. Es wird festgehalten, daß der Stein, der als „una indudable obra humana“ erscheinen soll, von der Anhöhe heruntergestürzt sein muß und durch das Bachbett kollerte. Wir wollen die mehr als dubiosen Gesichtszüge beiseite lassen, doch wäre immerhin noch zu bedenken, daß neben den vorgenannten viereckigen Säulen in der kanarischen Archäologie kein einziger Figurenmenhir oder -baetyl bekannt ist. Begleitkonstruktionen auf der Anhöhe, von der er kollerte, gab es anscheinend nicht. Vielleicht war er dort aufgestellt worden, vielleicht war er aber nur ein zufälliger Steinfund mit einem durch natürliche Faktoren gebildeten „Gesicht“. Wir wollen gegen diese Darstellungsart doch all unsere Reserven anmelden. Es soll hier nicht der Anschein prinzipieller Kritik an allem erweckt werden, doch hilft gläubig-kritiklose Übernahme von Fundbeschreibungen und ihren

Wunschinterpretationen („... *creemos* que se trata de una figura antropomorfa, que quizá tuvo aplicación religiosa o cultural, *por lo que le damos* el nombre de betilo“) der Kanaristik wohl am wenigsten (ÁLVAREZ DELGADO, 1946, 16).

Über drei sicher identifizierte Brandopferstätten (aras de sacrificios) berichtet DIEGO CUSCOY. Diese waren nach seiner Darstellung für den Kult um „Aranfaibo“, (s. unten) der Herden oder Weiden oder dem Regen geschaffen worden.

Es handelt sich um konische Steinkonstruktionen aus locker geschichteten Steinen. Ihre Höhe liegt zwischen 0,80 und 1,60 m bei 1,00 m Durchmesser. In diesen „Öfen“ befanden sich Aschenreste sowie kalzinierte Schafs- und Ziegenknochen. Die Lage dieser Opferstätten ist bei zwei Stück nördlich des Opferplatzes Los Choncheros, der dritte befindet sich im Opferplatz selbst (DIEGO CUSCOY, 1947).

Wie für La Palma und Gomera sind also auch hier Brandopferstätten belegt. Es erscheint jedoch unverständlich, daß diese mit dem Kult um das Vermittler-Schwein Aranfaibo in Zusammenhang gebracht werden, zumal weder ABREU GALINDO noch TORRIANI eine Brandopfer-Aussage machen.

Im Regenkult um Eraoranhan und Moneiba spielt das Schwein Aranfaibo eine eindeutige Rolle. Wenn die Winterregen ausblieben, versammelten sich die Menschen um ihre beiden „ídolos“ und flehten um Wasser. Half dies nichts, ging ein für heilig gehaltener Mann in das Gebiet von Tacuytunta zur Höhle Asteheyta (auch: Abstenehita) und rief in diese Höhle hinein erneut Eraoranhan und Moneiba an. Dann kam aus der Höhle ein Tier „en forma de cochino“, das Aranfaibo hieß – was „Vermittler“ (medianero) bedeutete – und ein Freund von Eraoranhan war. Der Mann nahm das Tier unter seinen Mantel und brachte es zu den beiden natürlichen Monolithen, worauf der ersehnte Regen kam (WÖLFEL–TORRIANI, 1940; ABREU GALINDO, 1955; WÖLFEL, 1961, 435; WÖLFEL, 1965, 438). Über das weitere Schicksal des „Vermittlers“ wird jedoch nichts berichtet.

Die von DIEGO CUSCOY angeführte Relation zwischen dem Eraoranhan-Moneiba-Aranfaibo-Kult und einer Brandopferstätte ist eine durch nichts gestützte Vermutung. Genausowenig kann man von einem „heiligen Schwein“ (cerdo sagrado) sprechen wie DIEGO CUSCOY (1947, 186) ausführt, denn Aranfaibo wird von TORRIANI ausschließlich als „demonio“ oder „porco“ und von ABREU GALINDO als „medianero“ und „demonio“ sowie „amigo de eraoranhan“ bezeichnet.

In der gleichen Arbeit von DIEGO CUSCOY wird noch von einer interessanten Bestattung in der „Necrópolis del Julán“ berichtet (Abb. 3). Demnach lag der Tote auf Steinplatten, wurde von Hölzern bedeckt und auf den Hölzern wurde eine Steinpyramide aufgeschichtet (DIEGO CUSCOY, 1947, 187–191).

Eine genaue Beschreibung einer Brandopferstätte am Cabezo del Jable in El Julan finden wir in einer späteren Publikation, die über die Ausgrabung dieser Stätte berichtet. Gefunden wurden Aschen und kalzinierte Knochen sowie zwei Messer aus Basalt (DIEGO CUSCOY, 1966). DIEGO CUSCOY (1966, 52) stellt eine Verbindung zwischen den Brandopferstätten und den Felsbildern in El Julan her (NOWAK, 1975), die uns aber nicht tragbar erscheint, zumal Brandopferstätten weder bei den Felsbildern im Nordosten der Insel noch bei denen auf La Palma und Gran Canaria gefunden wurden.

Der Reichtum an Felsbildern nahe dem Opferplatz Los Concheros in El Julan sowie nahe der NO-Küste hat diese Darstellung nicht zu berühren. Die Bestattungen erfolgten in Höhlen; über andersartige Grabstätten der Ureinwohner gibt es keinerlei Literaturangaben.

La Gomera

Auf dem Hochplateau der Fortaleza de Chipude befinden sich mehrere Baetyle, teils mit kleinen Brandöfchen oder alleinstehend, kleinere Steinhaufen mit Baetyl, ein doppelter Steinkreis sowie ein großer Steinhaufen mit einem ausgeschachtetem Feuerloch. Diese Funde ließen den Schluß zu, in der Fortaleza einen „Heiligen Berg“ der Altgoter zu sehen (BETHENCOURT Y ALFONSO, 1881, 355; VERNEAU, 1890; VERNEAU, 1898; NOWAK, 1969; NOWAK, 1970).

Während sich meine detaillierte Darstellung vorerst den Unwillen eines kanarischen Forscherkollegen zuzog, der die von mir nie angezweifelte Entdeckerpriorität des hervorragenden Tinerfeños Bethencourt y Alfonso (über Bethencourt y Alfonso siehe TARQUIS RODRIGUEZ, 1970) gewahrt wissen wollte, trat Jahre später M. PELLICER auf dem Plan. Nach einem Pressebericht (I.C.-NACHRICHTEN Nr. 14/1974) hat er aufgrund seiner Forschungen festgestellt, daß es sich beim angeführten Inventar der Fortaleza um Reste von Hirtenunterkünften handelt und die „Heiliger-Berg“-Interpretation als undiskutabel abgelehnt werden muß. Obwohl es nicht unbedingt mit dieser Darstellung zu tun hat, sei noch festgehalten, daß nach PELLICER die Fortaleza de Chipude der von den Chronisten genannte Berg „Argodey“ der Altgoter sei. Sicherlich weckt diese „Argodey“-Interpretation und die pastorale Umwidmung der Steinsetzungen, schon vor der Beweisführung PELLICERs, unser gewiß nicht unberechtigtes Interesse. Wir dürfen dazu aber heute schon unsere Bedenken anmelden, wenn der Forschungsbericht mit dem Pressebericht ident sein sollte.

Daß sich die neueren insularen Forschungen nicht mit den Hinweisen von BETHENCOURT Y ALFONSO (1881) beschäftigen, der im Valle Gran Rey ähnliche Konstruktionen wie auf der Fortaleza de Chipude vorfand, und dazu noch den Hinweis auf einen Conchero und mögliche Felsbilder gab, ist beklagenswert: von weiteren Ansatzpunkten, etwa der Montaña del Adivino – in Verbindung mit der dort ansässigen altgoterischen Wahrsagerin Aremoga (FRUCTUOSO, 1964) – ganz zu schweigen. Bestattungen erfolgten in Höhlen.

Tenerife

Diese Insel ist mit kultischen Steinkonstruktionen nicht gesegnet. Erst vor zwei Jahren fand sich ein Bericht in der insularen Presse, daß DIEGO CUSCOY einen Opferplatz im Süden der Insel bei San Miguel bearbeitete (I.C.-NACHRICHTEN Nr. 12/13, 1973). Nähere Angabe fehlen bis jetzt aber noch gänzlich. Wohl gibt es noch einige Plätze für Regenkult (Bailaderos), die jedoch keine Steinsetzungen aufweisen (WÖLFEL, 1965, 453; NOWAK, 1970). Das Fehlen von Anlagen ähnlich wie in La Palma, El Hierro und La Gomera wird von DIEGO CUSCOY (1968) in seiner ausführlichen Arbeit bestätigt, doch zeigt gerade der Hinweis aus dem Jahre

1972, daß diese Anlagen wohl vorhanden sein werden, wenn auch bisher keine diesbezüglichen gezielten Forschungen erfolgten.

Eine Fortsetzung dieser Darstellung über Steinbauten auf Gran Canaria, Fuerteventura und Lanzarote folgt.

BIBLIOGRAPHIE

ABBREU Y GALINDO, Fr. J. de

1955 Historia de la conquista de las siete Islas de Canaria Goya Ediciones, Santa Cruz de Tenerife

ÁLVAREZ DELGADO, Juan

1945 Ezero – Notas lingüísticas sobre el Hierro, 1. Teil

1946 Ezero – Notas lingüísticas sobre el Hierro, 2. Teil
Revista de Historia Canaria, Nr. 72, Nr. 73, La Laguna

BALBIN BEHRMANN, Rodrigo de

1973 Excavación de un tumulo preislámico en la zona Guelta Zemmur, Sáhara española; Trabajos de Prehistoria, Nr. 30, Madrid

BERTHELOT, Sabin und BARKER–WEBB, P.

1842 Histoire Naturelle des Iles Canaries, Band 1, Paris

BETHENCOURT Y ALFONSO, Juan

Notas para los estudios prehistóricos de las islas de Gomera y Hierro

1881 II. Sistema religioso de los antiguos Gomereros, Revista de Canarias, Nr. 73, Santa Cruz de Tenerife

1882 III. Cuevas funerarias, Kjökkenmoddinger y Letreros en la Gomera, Revista de Canarias, Nr. 82, Santa Cruz de Tenerife

1970 Notizen zu den prähistorischen Studien auf den Inseln Gomera und Hierro (bearbeitete Übersetzung der Arbeiten 1881 und 1882), Almogaren I, Hallein

CLOSS, Alois

1966 Das kanarische Megalithikum – Probleme und Deutungen; Wiener völkerkundliche Mitteilungen, 13

1968/1969 Los Concheros. Kultur- und Religionshistorisches über Steinbauten und Felsen auf Hierro; Anthropos 63/64

DIEGO CUSCOY, Luis

1947 Algunos aspectos arqueológicos de la isla de el Hierro; in: „Excavaciones arqueológicas en Tenerife“, Informes y Memorias Nr. 14, Madrid

1966 Notas arqueológicas sobre El Julán (Isla de el Hierro); Actas del V Congreso Panafricano de Prehistoria y de Estudio del Cuaternario, II, 6, Santa Cruz de Tenerife.

1968 Los Guanches – Vida y cultura de los antiguos habitantes de Tenerife, Santa Cruz de Tenerife

FRUCTUOSO, Gaspar

1964 Las Islas Canarias (de „Saudades da Terra“), Instituto de Estudios Canarios, La Laguna de Tenerife

GONZALEZ FERNANDEZ, Justo

1971 Neue Steinsetzungsfunde bei Bu Lariac; Almogaren II, Hallein

HERNÁNDEZ PÉREZ, Mauro S.

1972 Contribución a la carta arqueológica de la isla de La Palma, Anuario de Estudios Atlánticos, Nr. 18, Madrid–Las Palmas

I.C.-NACHRICHTEN

1973 Bulletin des Institutum Canarium, Nr. 12/13 (Noticias Canarias, Seite 3)

- 1974 Bulletin des Institutum Canarium, Nr. 14 (Ausgrabungen auf der Fortaleza von Chipude, Gomera; Seite 5)
- LOPEZ DE TORO, José
- 1970 La Conquista de Gran Canaria en la „Cuarta Década“ del cronista Alonso de Palencia 1478–1480; Anuario de Estudios Atlánticos, Nr. 16, Madrid–Las Palmas
- MILBURN, Mark
- 1972 Felsbilder und Steinbauten in der östlichen Saguia el Hamra, Spanische Sáhara; Almogaren III, Hallein
- 1975 (mit KÖBEL–WETTLAUFFER, Irma) Contribution to the study of some lithic monuments of West Sahara; Almogaren IV/1973, Hallein
- NOWAK, Herbert
- 1969 Fortaleza de Chipude – Ein Bergheiligtum der Altgoten; Raggi, Vol. 9, Nr. 4, Zürich
- 1970 Neue Gesichtspunkte zur Bearbeitung des kanarischen Megalithikums; Almogaren I, Hallein
- 1971 Steinsetzungen im südlichen Río de Oro, Spanische Sáhara; Almogaren II, Hallein
- 1975 Die Petroglyphen der Kanarischen Inseln; Akad. Druck- u. Verlagsanstalt, Graz (in Vorbereitung)
- SCHWIDETZKY, Ilse
- 1963 Die vorspanische Bevölkerung der Kanarischen Inseln; Beiheft 1 zu HOMO, Muster-schmidt-Verlag, Göttingen
- TARQUIS RODRIGUEZ, Pedro
- 1970 Juan Bethencourt y Alfonso; Almogaren I, Hallein
- VERNEAU, R.
- 1890 Cinq années de séjour aux îles Canaries; Paris
- 1898 Habitations, sépultures et lieux sacrés des Anciens Canariens; Paris
- VIERA Y CLAVIJO, José
- 1967 Historia de Canarias, 1. Band, Santa Cruz de Tenerife
- WÖLFEL, Dominik Josef
- 1940 LEONARDO TORRIANI – Die kanarischen Inseln und ihre Urbewohner. Eine unbekannte Bilderhandschrift vom Jahre 1590; K. F. Koehler-Verlag, Leipzig
- 1942 Die Hauptprobleme Weißafrikas; Archiv für Anthropologie, Band XXVII, Heft 3/4, Braunschweig
- 1950 Die Kanarischen Inseln, die westafrikanischen Hochkulturen und das alte Mittelmeer; Paideuma, Band 4, Frankfurt
- 1961 Die Religionen des vorindogermanischen Europa; in: Christus und die Religionen der Erde, Band 1, Herder-Verlag Wien–Freiburg
- 1965 Monumenta Linguae Canariae. Die kanarischen Sprachdenkmäler; Akad. Druck- u. Verlagsanstalt, Graz

SUMMARY

The author presents descriptions of prehistoric stone buildings in the Western islands of the Canarian archipelago. His study is based on pertinent scientific literature and the reports of chroniclers pointing to stone structures of the Canarian aborigines which have disappeared in subsequent centuries. His paper refers to a number of hitherto unsolved problems which have not yet been taken up by contemporary Canarian investigators. This particularly applies to sites in the island of La Palma which have become known during the last few years. Moreover, there is also a number of not yet investigated hints regarding the island of Hierro and the lack of such initiatives relating to La Gomera.

RESUMEN:

El autor describe, en este estudio, las construcciones de piedra prehistóricas de las islas de La Palma, Hierro, Gomera y Tenerife. Su estudio tiene en cuenta, no sólo la últimas publicaciones científicas al respecto, sino también los relatos de los cronistas, en los que se describen construcciones de piedra hoy día ya desaparecidas. Pone de relieve también el autor una serie de problemas, aún sin resolver, de los que los actuales investigadores de aquellas islas aún no se han ocupado.



Abb. 1: Conchero del Hierro (Zeichnung von S. Berthelot)

siehe die 1921/ 226/234

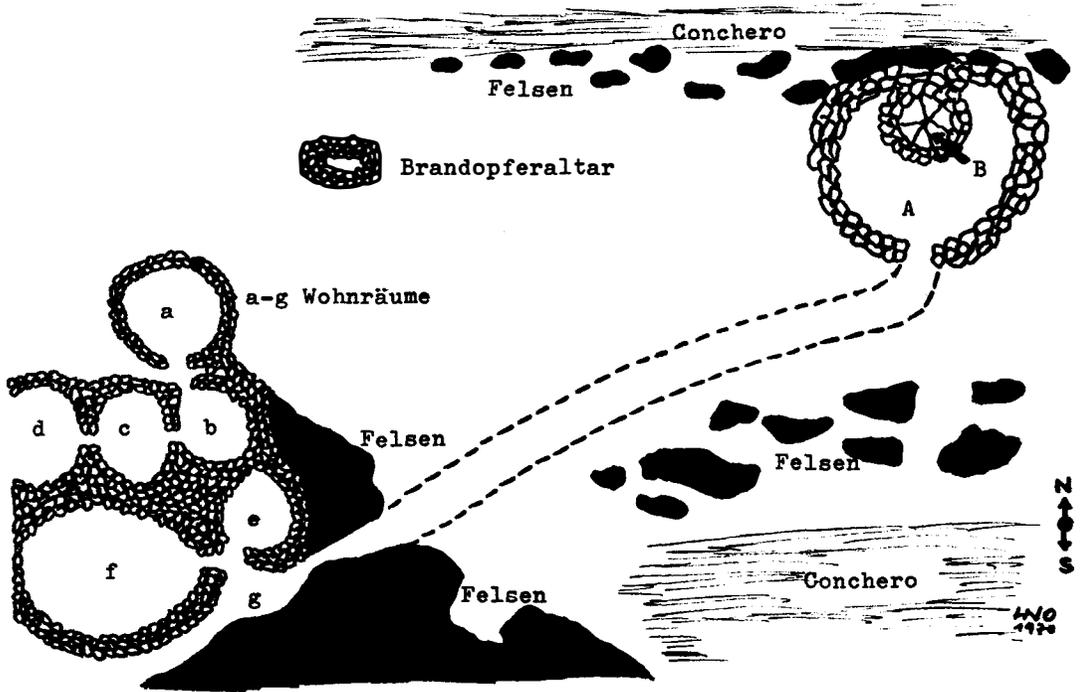
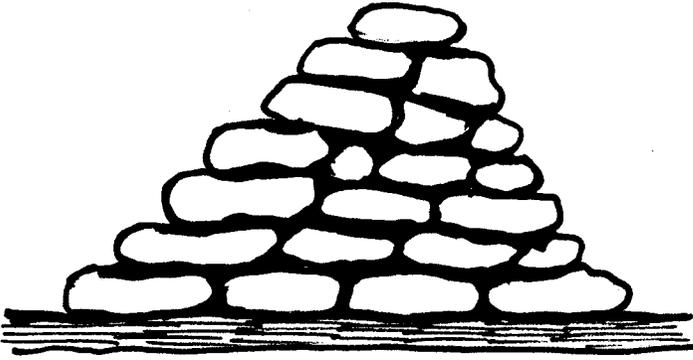


Abb. 2a: Opferplatz „Los Concheros“, Hierro (nach VERNEAU)



Abb. 2b: Opferplatz „Los Concheros“, Hierro (nach Foto H. Nowak/1967)



Steinschichtung

Holz
Lage des
Toten



Holz
Erdboden

Abb. 3: Rekonstruktion einer Einzelbestattung (nach DIEGO CUSCOY, 1947)